

den Abtransport der Bücher und Kunstschätze. Am 23.12.1806 traf die Verfügung ein, daß der Konvent, dem damals noch 22 geistliche Personen angehörten, aufgelöst sei. Abt Columban blieb, mit einer reichlichen Pension ausgestattet, im Münstertal. Einige Mönche wurden Seelsorger in den umliegenden Dörfern, in denen das Kloster früher Zehntrechte hatte, oder übernahmen Lehraufträge an der Universität Freiburg.

Aus der großen Klosterkirche wurde die Pfarrkirche der neugegründeten Pfarrei St. Trudpert. Sie steht seit dieser Zeit unter der Obhut des Staates. In der ehemaligen Prälatur richtete man das Pfarrhaus ein. Hof- und Konventgebäude, Ökonomie, Gartenhaus und Orangerie erwarb der Geheime Rat und Hofrichter Freiherr Konrad von Andlaw. Er richtete darin sein "Schloß St. Trudpert" ein. Das ehemalige Amtshaus, von Norden an die Kirche angebaut, war zunächst Wohnung des Bergwerkdirektors, dann Forsthaus, bis es bedauerlicherweise 1838 abgerissen wurde.

Später erbt Freiherr von Mentzing den Besitz der Familie Andlaw und verkaufte 1918 das "Schloß und Gut St. Trudpert" der "Kongregation der Schwestern vom Hl. Joseph" aus St. Marx im Elsaß.

Diese Kongregation wurde 1845 als "... eine religiöse Jungfrauengenossenschaft mit Benediktinerregel" gegründet und nannte sich ab 1862 nach ihrem Leitbild "St. Josephschwwestern zu St. Marx". Ihrem demütigen Vorbild St. Joseph, dem Geiste christlicher Nächstenliebe und dem benediktinischen ora et labora verpflichtet, sind entsprechend die Aufgaben der Schwestern in den Konstitutionen zusammengefaßt: "Dem Herrn in seinen Brüdern und Schwestern zu dienen, ihnen in jeglicher Not und Bedrängnis selbstlos zu helfen, um so - weniger in Worten als in Werken - den Armen die frohe Botschaft zu bringen, nämlich die Botschaft von der Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes."

Viele Mitglieder der Kongregation in St. Marx stammten aus Baden. In den Wirren der Zeit während und nach dem 1. Weltkrieg, als das Elsaß französisch wurde, mußten sie viel Leid erdulden. Schließlich legte man ihnen nahe, das Land zu verlassen.

Auf der Suche nach geeigneten Gebäuden für eine Niederlassung im rechtsrheinischen Gebiet gelangten sie, auf Hinweis von Prälat Dr. Werthmann (Begründer der Caritas), in das Münstertal, wo dann nach zähen und langwierigen Kaufverhandlungen im Januar 1919 die alten Klostergebäude bezogen werden konnten. Am 6. Juni 1920 erfolgte die Ernennung zum Provinzmutterhaus, das noch lose an den Stammsitz St. Marx gebunden war.

Zunächst mußten umfangreiche Um- und Neubaumaßnahmen durchgeführt werden. Man begann 1929 mit dem Neubau einer großen Klosterkirche, denn die ehemalige wurde als Pfarrkirche genutzt. Es entstand ein imposanter Kuppelbau, der allerdings wegen einer tiefgreifenden finanziellen Krise erst 1965 fertiggestellt werden konnte. Weiter wurden ein neues Pfarrhaus und die figurenreiche Balustrade am Ende der Auffahrt zum Kloster errichtet. Alle Neuerungen fügen sich hervorragend in das barocke Gesamtbild des alten Klosters, denn der Architekt